

gen Széchenyis im Vormärz die große, durch Metternichs Schuld versäumte Gelegenheit der Regelung der Beziehungen Ungarns zu den anderen Reichsteilen und führt uns schließlich durch alle entscheidenden Stadien des Dualismus vom Ausgleich 1867 bis zum gemeinsamen Schicksalskampf beider Reichshälften im Ersten Weltkrieg. Der stete Wechsel der Darstellung von wirtschaftlichen zu kulturell-nationalen und zu politischen Problemen macht die komplizierte Struktur der ungarischen Frage anschaulich. In objektiver Weise deutet Miskolczy auch die Inkonsequenz der staatsrechtlichen Stellung Ungarns an, die zwischen den Forderungen eines gesamt-dynastischen Einheitsstaates und den föderativen Wünschen der transleithanischen Nationalitäten schließlich zerrieben werden mußte. Wenn Miskolczy in diesem Zusammenhang (S. 196) den Nationalismus der Madjaren mit der „übernationalen Sendung des Österreicher“ konfrontiert, so macht er — der Ungar — sich allerdings einen in Österreich in den letzten Jahrzehnten geschaffenen Mythos zu eigen, der der historischen Wahrheit nicht ganz entspricht. Andrian-Werburg und Kübeck hatten schon vor 100 Jahren festgestellt, daß es den „Österreicher“ nicht gibt und die entscheidende Schwäche der Donaumonarchie war doch, daß die Deutsch-Österreicher ihre Nationalität den anderen als übernationale Sendung aufdrängen wollten.

Miskolczy's Studie sucht so eine gerechte Würdigung der Rolle Ungarns im Habsburgerreich zu begründen und ist ein wertvoller Diskussionsbeitrag zur Klärung der Geschichte des Vielvölkerstaates.

Wien

Fritz Fellner

Bernhard Stasiewski, Reformation und Gegenreformation in Polen. Neue Forschungsergebnisse. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. Westf. (1961). 99 S. Geh. DM 7,50.

Der Bonner katholische Kirchenhistoriker legt einen Forschungsbericht vor, der im September 1958 auf einer Tagung der Görres-Gesellschaft angefordert war. Dadurch, daß er die polnischsprachige Literatur nicht nur aus der Emigration, sondern auch aus dem Staate Gomułkas verarbeitet, leuchtet er in sonst unerschlossene Gebiete hinein. Auch die einseitigen Darstellungen marxistischer Historiker sind einbezogen, soweit sie unbekannte Quellen erschließen und durch anspruchsvolle Behauptungen zur Überprüfung traditioneller Auffassungen beitragen.

Wäre J. Uminski nicht 1954 gestorben, so wäre dessen 1948 vorgelegter Plan zu einer Kirchengeschichte Polens verwirklicht worden. Jetzt bietet der I. Band der Cambridge History of Poland, der 1950 erscheinen konnte, noch die beste Orientierung über den Stand der Forschung. G. Rhode wies in seiner Mainzer Antrittsvorlesung 1958 mit Recht auf die unbefriedigende Diskrepanz zwischen den Ergebnissen der Forschung und der das Geschichtsbild beeinflussenden allgemeinen Darstellungen hin. Zum Glück bietet O. Halecki („Grenzraum des Abendlandes“, 1957) eine in unsere Sprache zugängliche Ergänzung aus slawischer Schau.

B. Lesnodorski charakterisiert die Forschungsergebnisse in der Volksdemokratie Polen 1945–55. Die vom Staat umgeformte Polnische Akademie der Wissenschaften (PAN) erarbeitet mit ihrem Historischen Institut ein marxisti-

sches Geschichtsbild Polens. Dem stellen die polnischen Emigranten in London eine parallele Arbeit gegenüber. Einen besonderen Schwerpunkt in der polnischen Historiographie bildet dabei der Prozeß des Einströmens der Renaissance und des Humanismus durch die Universitätsverbindungen nach Italien, Schweiz und Frankreich und durch die Adelsbeziehungen zu Ungarn, Böhmen und deutschen Territorien. Kirchenkritik, Schwächung des transzendenten Bewußtseins mischen sich mit Ablehnung des scholastischen Universitätsbetriebs. Schnell aber kam es innerhalb der zu Humanismus und Reformation neigenden Adels- und Bürgerschichten zu Spannungen. Der katholische Standpunkt des Vfs. tritt besonders deutlich hervor, wenn er abschließend betont, daß der Protestantismus in Polen „une importation de l'étranger“, „a transitory phenomenon“ gewesen sei.

PAN gibt seit 1953 die Opera omnia des Staatsrechtlers und Theologen Modrzewski heraus, dessen Kritik an Adelsvorherrschaft und Bauernausbeutung Anlaß gibt zu der Deutung, hier sei schon im Reformationsjahrhundert der Klassencharakter der feudalen Gesellschaft angegriffen. Die theologische Seite dieses christlichen Humanisten müßte aufmerksamer beachtet werden.

Die katholische Gegenreformation wird im heutigen Polen unter dem Gesichtspunkt der Reaktion, der Intoleranz und des religiösen Fanatismus gewertet. Seit der Spannung zwischen Kirche und Staat 1950, mehr noch während des offenen Kirchenkampfes 1953 bis 1956, waren die zu keinem Kompromiß bereiten katholischen Historiker in der Volksrepublik zum Schweigen verurteilt. In dieser kritischen Zeit faßten emigrierte Gelehrte den Entschluß zu einer publizistischen Serie, die den Anteil des Christentums an der 1000jährigen Geschichte Polens hervorheben sollte (*Sacrum Poloniae millennium*). Das Tauwetter 1956 ermöglichte den katholischen Historikern Polens, auch ihre Forschungen auf das Jahrtausend-Jubiläum 1966 einzustellen. 1957 wurde dazu die „Zentralstelle für kirchliche Archive, Bibliotheken und Museen“ an der katholischen Universität Lublin gegründet und von hier eine Inventarisierung geleistet. Gut aufgearbeitet ist der Überblick über die Inhaber der polnischen Bischofsstühle und die in Polen wirkenden Orden. Wenn man von einem Literaturbericht erwartet, daß er auf Lücken hinweist, die künftige Forschung füllen müßte, so enttäuscht der Bericht Stasiewskis auch in dieser Hinsicht nicht. Das Erziehungswesen bedarf genauerer Studien, die Geschichte der einzelnen theologischen Disziplinen, die Mission, die Bruderschaften, die Volksfrömmigkeit.

Schleswig

Friedrich Heyer

(Hrsg.) **Jan Pazdur, *Studia z dziejów górnictwa i hutnictwa***. [Studien zur Geschichte des Berg- und Hüttenwesens.] Tom. II. (*Studia i materiały z historii kultury materialnej* tom. III.) Ossolineum, Breslau 1958. 383 S., Abb., Ktn. Zł. 55,—.

Dieser von der Akademie der Wissenschaften publizierte Band enthält die folgenden Abhandlungen (Titel immer nur dt., ER = englische, RR = russische Zusammenfassung): **J. Piaskowski**, Metallkundliche Untersuchungen archäologischer Funde aus Wyciąż (Kr. Krakau, Latène u. Römerzeit), Igołomia (Kr. Proszowice, Latène u. Römerzeit), Jadowniki Mokre (Kr. Dąbrowa Tarnowska, Eisengegenstände aus Brandgräbern), Piekary (bei Krakau, mittelalterlicher Burgwall), S. 7—98; ER 376—378, RR 367—369. **W. Różański**,